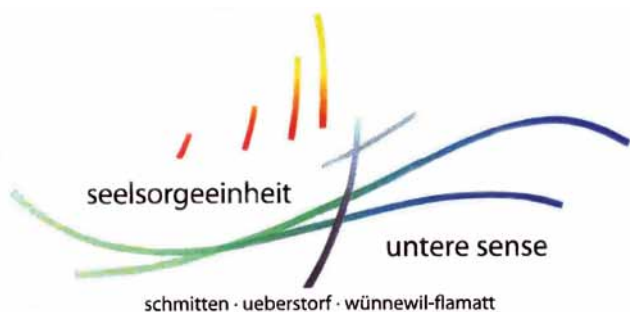
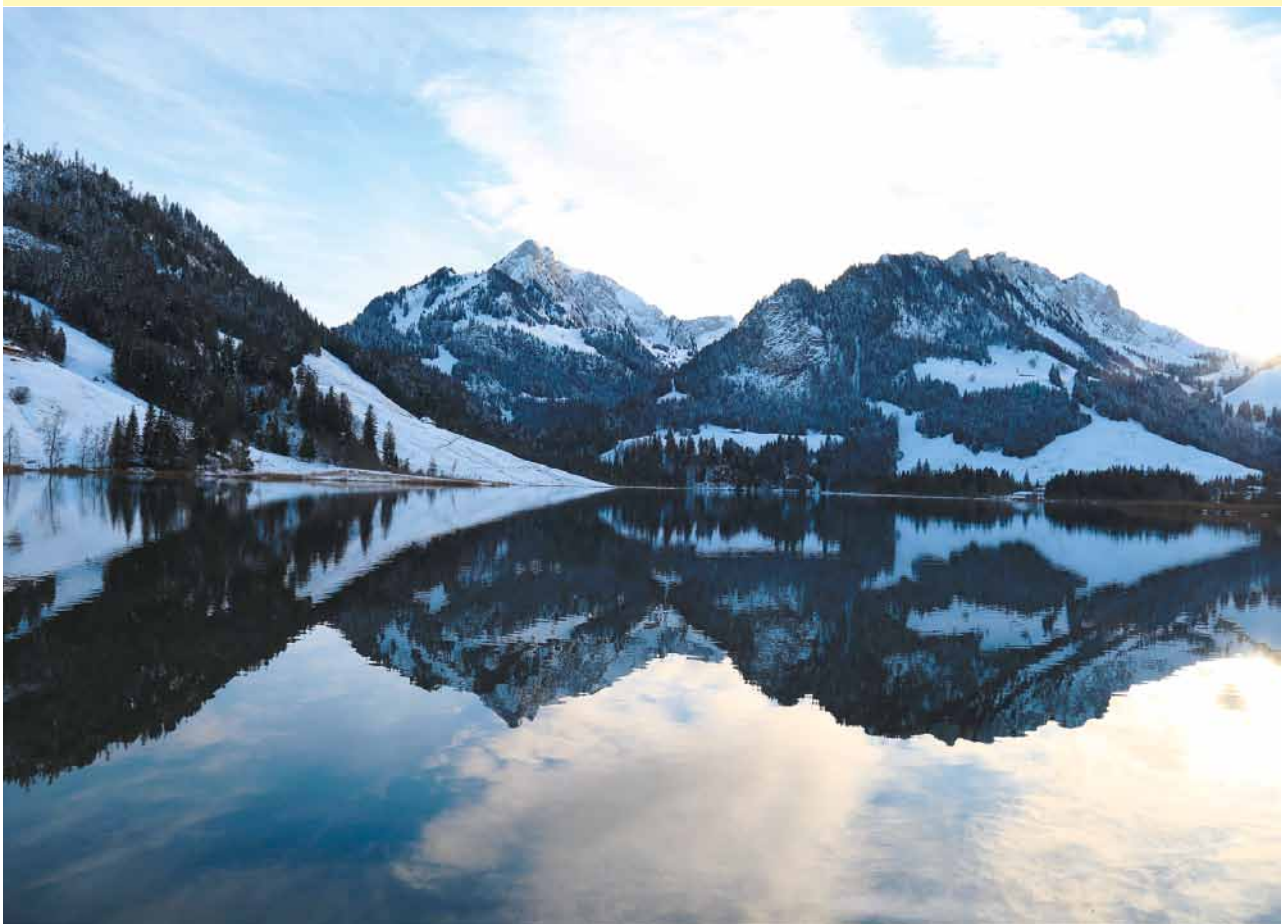




Pfarrblatt

Schmitten

Januar 2017



Sonn- und festtägliche Gottesdienste im Januar 2017

	Schmitten	Ueberstorf	Wünnewil	Flamatt
Sonntag, 1. Januar Neujahr	09.00	17.00	—	10.30
Freitag, 6. Januar Dreikönigsfest	08.00	19.00	08.00	09.00
Samstag, 7. Januar	—	17.00	—	—
Sonntag, 8. Januar Taufe des Herrn	07.30 09.00	—	10.15	19.00
Samstag, 14. Januar	19.00	—	17.00	—
Sonntag, 15. Januar	07.30	10.00	—	10.30
Samstag, 21. Januar	—	17.00	17.00	—
Sonntag, 22. Januar	07.30 09.00	10.00 Oek. GD in Albligen	—	10.00 Oek. GD ref. Kirche 19.00
Samstag, 28. Januar	19.00	—	17.00	—
Sonntag, 29. Januar	07.30	09.00	—	10.30

**Deine Gerechtigkeit ist unerschütterlich wie die mächtigen Berge,
deine Entscheidungen sind unermesslich wie das tiefe Meer.**

Psalm 36,7



*«Herr, deine Güte reicht,
so weit der Himmel ist,
und deine Wahrheit,
so weit die Wolken gehen.
Deine Gerechtigkeit ist unerschütterlich
wie die mächtigen Berge,
deine Entscheidungen sind unermesslich
wie das tiefe Meer.»*
Psalm 36,6-7

Zum neuen Jahr

Neues wird geschehen, Verborgenes ist noch unbekannt.
Erwartungen, Wünsche und Vorsätze werden genannt.
Doch was sich erfüllt und wie sich kommende Tage gestalten –
unser Leben liegt allein in Gottes Hand und Walten.

Neues wird geschehen, wohl dem, der sich weiss geborgen.
Wer Hoffnung und Vertrauen hat, macht sich keine Sorgen.
Nur das, was uns näher bringt zum Ziel, lässt Gott gescheh'n.
So lernen wir Gott im Leiden und in der Freude versteh'n.

Neues wird geschehen, was wird sich ereignen in der Welt?
Wird auch das neue Jahr von Kriegen schwer entstellt?
Gott sitzt im Regiment, in Gerechtigkeit hält Er Gericht.
Zu den Seinen spricht Er «Kind fürchte dich nicht».

Autorin: Ursula Wulf

Herzlichen Dank für das uns entgegengebrachte Wohlwollen
und die Mithilfe im 2016.

Vertrauend auf die grosse Güte unseres Gottes wünschen wir Ihnen allen
ein segensreiches, behütetes und gutes neues Jahr.

Ihr Seelsorgeteam:

Brigitta Aebischer, Rosmarie Bürgy, Aurélia Arcanjo Helfer,
Paul Sturny, Nazar Zatorsky,
Marius Hayoz, Norbert Talpas, Raphael Grunder Praktikant



Ökumenische Kulturreise nach Holland

16. bis 23. Juni 2017

Motto: Geschichte, Gegenwart, Natur

Wir werden die ganze Zeit in Den Haag wohnen, der Stadt mit dem Regierungssitz der Niederlande. Wir besuchen aber auch die schöne alte Stadt Leiden und das sehr moderne Rotterdam. Daneben lernen wir viele interessante Orte kennen, die uns Einblick in das alte und das moderne Holland geben. Natürlich werden auch die Blumen und das Meer nicht fehlen.



Wir reisen mit einem Car des Reiseunternehmens Horner

Reiseleitung: Andreas und Eelke Schmutz, Norbert Talpas

Kosten: Fr. 1370.– (Doppelzimmer. Einzelzimmerzuschlag: 360.–)

Anmeldeschluss: 1. März 2017. Teilnehmer/innenzahl begrenzt.

Das genaue Reiseprogramm kann bei den beiden Pfarrämtern oder bei Andreas Schmutz bestellt werden oder auf www.wfue.ch eingesehen werden.

Auskunft und Anmeldung: Andreas Schmutz Gfellerstr. 30, 3175 Flamatt,

Telefon 031 741 56 20 / 076 475 6997 E-Mail: andreas.schmutz46@gmail.com

Voranzeige:

Ökumenische Fastenwoche

Montag, 13. März bis Freitag, 17. März 2017

Fasten in der Zeit vor Ostern ist eine alte kirchliche Tradition.

Fasten bedeutet Verzicht – in allen Bereichen.

Dies kann für die Seele heilsam und für den Leib gesund sein.

Seit über 20 Jahren trifft sich in Flamatt eine ökumenische Gruppe zum gemeinsamen Fasten. Die täglichen Treffen sind eine wichtige soziale und spirituelle Unterstützung des Fastens.

Auch wer noch nie gefastet hat, kann sich mit uns auf diese Erfahrung einlassen.

Informationsabend: Dienstag, 7. Februar 2017, 19.30 Uhr
Kath. Kirchenzentrum Flamatt

Gemeinsames Fasten: Montag, 13. März bis Freitag, 17. März 2017

Tägliche Gruppentreffen: 19.30 bis 21.15 Uhr im Kath. Kirchenzentrum Flamatt.
Dazu kommen zwei bis drei Ab- und Aufbauabende.

Leitung: Peter Wüthrich, ref. Pfarrer und Norbert Talpas, kath. Theologe

Kosten: Fr. 100.—

Der grösste Teil des Betrages wird an ein soziales Projekt überwiesen, das die Gruppe selber bestimmt – als Ausdruck des Teilens in der Fastenzeit.

Anmeldung: bis 1. März 2017 an: Thesy Walpen, Holenackerstrasse 35 A12,
3027 Bern, 031 534 97 45 / 079 765 48 16; m.th.walpen@hispeed.ch



Eine neue Kirche im Kosovo

Kosovo, Teil des ehemaligen Jugoslawiens, hat am Ende des letzten Jahrhunderts kriegerische Auseinandersetzungen gekannt. In dieser Zeit sind viele auch in die Schweiz geflüchtet. Nach Beendigung des Krieges fühlt sich das Volk vom Druck befreit, unter dem es jahrelang gelitten hat, erinnert sich der katholischen Wurzeln und erlebt einen spirituellen Aufbruch.



Von seinem Bischof hat Pfarrer Marjan Uka von Kravaseri, wo eine kleine Kapelle steht, den Auftrag erhalten, in Llapushnik, etwa zwanzig Kilometer von Pristina, der Hauptstadt des Kosovo, eine Kirche zu bauen, in einer Region, in der vor allem Muslime wohnen. Die politische Gemeinde stellte das Grundstück, das auf einem Hügel liegt, zur Verfügung. Die Kosten, die auf etwa 600 000 Euro veranschlagt wurden, konnten von der Bevölkerung allein nicht getragen werden. Darum war der Pfarrer auf Betteltour unter anderem in Deutschland, wo er auch einige Zeit tätig war und weshalb er perfekt deutsch spricht, und in der Schweiz.

In sieben Monaten wurde die Kirche gebaut. Die Innenausstattung kam zum Teil aus einer Kirche in der Nähe von Ulm, die geschlossen wurde: Bänke, Altar, Orgel, Sakristeimöbel. Die Seitenaltäre aus einem Kloster in der Schweiz, die Lautsprecheranlage aus Zug, drei kleine Glocken aus Kassel.

Am Sonntag, 9. Oktober 2016, Gedenktag des heiligen Abraham, Stammvater im Glauben, wurde die Kirche durch den Bischof, Mgr Dode Gjergji eingeweiht. Ich durfte an dieser eindrücklichen Feier teilnehmen. Es war für mich ein besonderes Erlebnis. Es kamen etwa 2500 Leute. Da in der Kirche nur etwa Platz für dreihundert Personen war, konnten die übrigen die Feier auf einer grossen Leinwand im Freien verfolgen. Das kosovarische Fernsehen hat die Feier direkt übertragen.

Ich konnte dem Geschehen folgen, weil neben mir ein Priester war, der gut deutsch sprach. Er war während zwölf Jahren in der Schweiz als Seelsorger für seine Landsleute. In Wünnewil feierten sie während einigen Jahren einmal pro Monat einen Gottesdienst. Jetzt geschieht dies im Raum Bern, das zentraler gelegen ist.

Der Bischof hat in seiner Predigt betont, dass der Glaube an Gott, der der Vater aller Menschen ist, und die gegenseitige Achtung zu einem friedlichen Miteinander der Menschen führen, trotz religiöser Verschiedenheit. Am Schluss der Feier sprachen die beiden muslimischen politischen Vertreter: der Bürgermeister von Llapushnik und der Parlamentspräsident, der aus Pristina angereist war. Sie lobten den gelungenen Bau und gaben der Hoffnung Ausdruck, dass der gelebte Glaube dem Land und den Menschen diene, mithilfe die anstehenden Aufgaben zu lösen und beitrage, um mit Zuversicht nach vorne zu schauen.

Ein schlichtes Apéro bot Gelegenheit zum Gespräch und Gemeinschaft zu pflegen unter den Leuten, die zum Teil von weither gekommen waren. Hierauf gab es Musik und Gesang und Volkstänze von verschiedenen muslimischen Gruppen. Man spürte die Freude über diese neue Kirche, ganz besonders bei Pfarrer Marjan, der sein Charisma, sein Können und all seine Kraft dafür eingesetzt hat.



Das eindrucksvolle Erlebnis hat in mir die Überzeugung gefestigt, dass Menschen über die Grenzen von Religion, Kultur und Weltanschauung ein gutes Leben haben können, wenn sie sich gegenseitig achten und in einem offenen Geist miteinander umgehen.

Vor einem Jahr wurde in unserer Pfarrei eine Kollekte gemacht für diese Kirche, wofür ich auch im Namen von Pfarrer Marjan Uka danken möchte.

Im Januar wird das Opfer noch einmal für diese Kirche aufgenommen, da die Bauschuld noch nicht ganz bezahlt ist und die Gläubigen auf Hilfe von aussen angewiesen sind. Jetzt schon ein herzliches Vergelt's Gott für Ihre Gabe.
Pfarrer Paul Sturny



Liebe Jugendliche

2016...

Das Jahr 2016 ist mit vielen Überraschungen durch unser Leben gegangen, sei es in der nationalen und internationalen Politik, seien es Innovationen im wissenschaftlichen Bereich. Was hat sich verändert, was wurde verbessert?

Stellen wir uns im neuen Jahr folgende Fragen und suchen wir im Hinhören auf das Gute und Wahre und Schöne in der Person Jesu Christi nach Antworten:

Was wird aus uns Menschen, wenn wir alles nur perfekt machen dürfen/müssen?

Was wird aus uns Menschen, wenn Effizienz weit wichtiger wird als die Menschlichkeit?

Was wird aus uns Menschen, wenn die Kommunikationstechnologie das Zusammensein ganz ersetzt?

Was wird aus uns Menschen, wenn wir Gott immer mehr in unseren Plänen und in unserem Alltag vergessen?

Im Jahr 2016 haben wir mit den Schülern der OS den Film «Gott ist NICHT tot» geschaut. Der Film zeigt uns Wege, die lebendige Anwesenheit Gottes in unserem Leben finden zu können. Wir glauben an einen Gott, der existiert, der Sein Leben für uns hingegeben hat. Wir glauben an einen Gott, der von den Toten auferstanden ist und mit Ihm alle, die an Ihn glauben und sich zu Ihm bekennen als wahren Gott und Retter der Welt. Ein Gott, der am Kreuz «gescheitert» ist, um uns Seine Herrlichkeit am gleichen Kreuz zu zeigen! Wir Menschen sollten und müssen nicht «perfekt sein», sondern, aus unseren Fehlern lernen, dass wir es jeden Tag «ein wenig besser machen können» und vor allem lernen, dass wir Menschen sind: Menschen weinen, Menschen lachen, Menschen stürzen und stehen wieder auf – Menschen sind glücklich, wenn sie sich selbst sind!

Liebe Jugendliche! Ich wünsche uns allen im kommenden Jahr 2017, dass wir und unsere Familien Freude in schönen Momenten finden, aber auch Kraft und Ausdauer in schwierigen Situationen – und darüber hinaus:

Weisheit: Sie hilft uns, zu unterscheiden, was für uns wichtig ist und was nicht, wofür es sich zu kämpfen lohnt und wofür nicht.

Einsicht: Sie hilft uns, den Durchblick zu behalten und uns eigene Fehler einzugestehen.

Rat: Dieses Geschenk des Heiligen Geistes soll uns fähig machen, ändern einen guten Rat zu geben – aber andererseits auch den Rat anderer anzunehmen.

Erkenntnis: Sie warnt uns davor, uns nur von unseren Gefühlen treiben und steuern zu lassen. In vielen Lebenssituationen kommt es auf einen klaren Verstand an – auch in Diskussionen.

Stärke: Sie hilft uns, auch dann den Mut nicht zu verlieren, wenn gerade alles schief läuft.

Frömmigkeit: Gott möchte mit uns in Verbindung bleiben. Er bietet uns, wie ein Navigationsgerät, Begleitung und Führung auch durch unwegsames Lebensgelände an. Gottesfurcht: Damit ist nicht gemeint, dass wir Angst vor Gott haben sollten. **Gottesfurcht** heisst: Ich weiss, dass Gott grösser ist als alles andere. Ich weiss, dass er mich über alles liebt.

Jesus Christus ist der Herr! Das bekennen wir, das verkünden wir, das erfahren wir. Besonders mit den Jugendlichen in unserer Seelsorgeeinheit. Vorbereitung für die Firmung, Begegnungen mit den Gefirmten und jungen Erwachsenen sind die verschiedenen Formen der Kommunion in Christus in unserer Seelsorgeeinheit durch und mit unseren Jugendlichen.

Liebe junggebliebene Eltern! Ich möchte mich sehr herzlich bei allen Eltern bedanken, die bei verschiedenen Ateliers, Begegnungen oder liturgischen Festen begleitet, geholfen, mitgestaltet und mitorganisiert haben! Ihr seid ein sehr wichtiger Teil unserer Arbeit in der Seelsorge! Die ersten Katecheten sind die Eltern! Es ist immer eine grosse Freude, mit Euch zusammen zu arbeiten. Ich bedanke mich schon jetzt für Eure engagierte Unterstützung im Jahr 2017.

Gott segne Euch! Pax et Bonum!
Eure Aurelia

GOTTESDIENSTORDNUNG

Januar 2017

1. **Neujahr / Hochfest der Gottesmutter Maria**
07.30 Uhr **keine** Frühmesse
09.00 Uhr Hl. Messe zum Jahresbeginn
Kollekte: Hilfe für bedürftige Kinder des Bistums

6. Fr. **Heilige Drei Könige**
Segnung des Dreikönigswassers
08.00 Uhr Hl. Messe



8. So. **Taufe des Herrn**
07.30 Uhr Frühmesse
09.00 Uhr Hl. Messe
17.00 Uhr Rosenkranzgebet in der Bergkapelle
Kollekte: für die Inländische Mission für Kirchenrestaurationen in der Schweiz

13. Fr. Hl. Hilarius
08.00 Uhr Hl. Messe für frühere Stifter

14. Sa. Hl. Felix von Nola
18.15 bis 18.45 Anbetung vor dem Allerheiligsten
19.00 Uhr Hl. Messe
1. Jahrmesse für Régina Rossier
Jahrmesse für Johann Hayoz-Poffet, für Marie und Bruno Ackermann, für Hedwig und Bruno Schwaller und für Johann Schwaller
Stiftmesse für Elisabeth Ackermann, für Umberto und Rosa Poffet, für Marie Mauron-Uldry

15. **2. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse
17.00 Uhr Rosenkranzgebet in der Bergkapelle
Kollekte: Solidaritätsfonds für Mutter und Kind

20. Fr. Hl. Fabian, Papst
08.00 Uhr Hl. Messe für frühere Stifter



22. **3. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse
09.00 Uhr Hl. Messe für frühere Stifter
Jahrmesse für Josef und Lydia Grossrieder-Vögeli, für Fritz und Yvonne Vögeli-Lottaz, für Therese und Marcel Spicher-Jungo, für Richard Rudaz, für Otto Jungo, für Othmar Brühlhart, für Jarka Frühaufova
Stiftmesse für Arthur Vögeli, für Marie und Albert Rudaz-Schneuwly
09.00 Uhr Kindergottesdienst im BGZ
Anschliessend an den Gottesdienst
Sonntagskaffee im BGZ
17.00 Uhr Rosenkranzgebet in der Bergkapelle
Kollekte: für Kirche im Kosovo

27. Fr. Hl. Angela Merici
08.00 Uhr Hl. Messe für frühere Stifter

28. Sa. Hl. Thomas von Aquin
19.00 Uhr Hl. Messe für frühere Stifter
Stiftmesse für Pius und Margrit Ulrich-Boschung, für Rosa Schaller-Pürro

29. **4. Sonntag im Jahreskreis**
07.30 Uhr Frühmesse
17.00 Uhr Rosenkranzgebet in der Bergkapelle
Kollekte: für das Friedensdorf in Broc

Fest: Heilige Drei Könige



Dieses Fest feiern wir am 6. Januar, es ist auch bekannt unter dem Namen Erscheinung des Herrn oder Epiphanie. Epiphanie ist ein griechisches Wort und heisst aufleuchten oder durchscheinen. Im Matthäusevangelium lesen wir: «... es kamen Sternendeuter aus dem Osten nach Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihm zu huldigen.» (Mt 2,1-12) Der Stern ist ein Zeichen, dass Jesus der ganzen Welt leuchtet. Wegen der drei Gaben Gold, Weihrauch und Myrrhe haben die Menschen schon früh auf drei Könige geschlossen. Es ist Brauch auf die Haustüren mit Kreide den Haussegen C+M+B mit der Jahreszahl zu schreiben. Die Buchstaben stehen für «Christus mansionem benedicat», das heisst: «Christus segne dieses Haus». Von diesen Buchstaben kommen die Namen der Könige her: Caspar, Melchior und Balthasar. Die Haussegen «Kleber» liegen auf und können mitgenommen werden. Das Dreikönigswasser wird am Freitag, 6. Januar in der Hl. Messe gesegnet.

Sonntagskaffee

Am Sonntag, 22. Januar 2017, laden wir wieder alle Interessierten nach dem Gottesdienst von 9.00 Uhr zum Sonntagskaffee ins Begegnungszentrum ein. Nutzen Sie die Gelegenheit zur Begegnung, Kennenlernen und Austausch. Alle sind herzlich Willkommen ob Klein oder Gross, wir freuen uns möglichst Viele zu begrüßen.



Die Pastoralgruppe

Zur Kollekte vom 8. Januar 2017

In den Gottesdiensten vom Sonntag, 8. Januar Fest der Taufe Jesu, wird in unserem Land die Kollekte für die Inländische Mission aufgenommen. Seit über 150 Jahren engagiert sich das bischöfliche Hilfswerk für den Erhalt von Kirchen und Klöstern in der Schweiz als Orte des Gebets und der Begegnung.

Mit der Kollekte werden dringende Kirchenrestaurierungen in finanzschwachen Pfarreien unseres Landes unterstützt.

Der Erlös der diesjährigen Kollekte kommt den Pfarreien von Ernen im Kanton Wallis, Surcuolm im Bündnerland und Boudry in der Neuenburger Diaspora zu Gute.

Ihre Spende ist ein Zeichen der Solidarität mit Brüdern und Schwestern in bedürftigen Pfarreien.

Ein herzliches Vergelts Gott.



Zur Kollekte vom 15. Januar 2017

Solidaritätsfonds für Mutter und Kind und SOS – werdende Mütter

Mitverantwortung und Einsatz für das ungeborne und geborene Leben. Der *Solidaritätsfonds für Mutter und Kind und SOS – werdende Mütter* gewährt dringend benötigte Überbrückungshilfe an verheiratete und alleinstehende Frauen und Mütter jeder Konfessionszugehörigkeit, die durch Schwangerschaft, Geburt und/oder Kleinkinderbetreuung in Not geraten sind. Trotz der Mutterschaftsversicherung drohen nach wie vor viele junge Familien durch die Maschen des sozialen Netzes zu fallen.

Fortsetzung des Pfarreiteils nach dem Dossier



Jesus der Flüchtling

Matthäus 2, 16–18

Flucht nach Ägypten

Jedes Jahr an Weihnachten spüren wir ganz besonders den Gegensatz zwischen der Heiterkeit der Geburt des Immanuel am 25. Dezember, die wahre Sonne, die aufgeht, um uns in der Nacht unseres Herzens zu besuchen, und der Gewalt des Massakers der Unschuldigen, an das wir uns am 28. Dezember erinnern. Kaum erhält der Friede im König der Welt ein Gesicht, das von den Magiern, die aus dem Morgenland gekommen sind, geehrt wird (Matthäus 2, 1–12), entfesselt sich der Hass des Herodes, der seine Macht gefährdet sieht (2, 16–18). Wie viele Einwanderer in der heutigen Zeit, muss Josef den Weg ins Exil gehen, mit seiner Verlobten Maria und seinem Adoptivsohn. Er macht sich auf den Weg, den das Volk Israel immer wieder geht, wenn es durch Krieg oder Hungernot aus seinem Land vertrieben wird: er flüchtet nach Ägypten.

Ein neuer Exodus

Es ist ein Zeichen der Solidarität der Heiligen Familie gegenüber allen Kindern, die jünger sind als zwei Jahre und die im Gebiet von Bethlehem durch den Wahn des Diktators getötet wurden. Sie übersteht dieses Ereignis fern der Heimat, fern ihrer Verwandten, fern ihres Zuhauses. Man versteht, warum der Papst alle Katholiken unaufhörlich aufruft, die Flüchtlinge würdig aufzunehmen, woher sie auch kommen mögen, welcher Religion sie auch angehören, oder was auch der Grund für ihre Flucht ist. Christus war einer von ihnen, er hat sich mit ihnen identifiziert. Sie gleichen den Patriarchen Joseph und



Flucht nach Ägypten (1958), Detail aus der Bronzetur von H. Manredi, Dom zu Siena. © Foto Poss

Jakob, dem Propheten Mose. «Aus Ägypten haben ich meinen Sohn gerufen», hält das erste Evangelium fest, gleichsam als Echo auf das Buch Exodus (4, 22).

Alles Einwanderer

In Jesus sind wir alle Nomaden und Migranten. Diese Erde ist nicht unser letzter endgültiger Wohnsitz! Unsere Heimat ist im Himmel! Wir alle sind Flüchtlinge, wie auch Papst Franziskus, Sohn eines italienischen Einwanderers in Argentinien. Mögen wir uns immer wieder an die Worte des Menschensohnes beim Endgericht erinnern: «Was ihr einem meiner geringsten Brüder oder Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan» (Mt 25, 31–46).

François-Xavier Amherdt

*Syrische Flüchtlinge im Libanon
© 2015 Sam Tarling/Caritas Schweiz*



Foto: © Caritas



Weihrauch

In der Bibel wird berichtet, dass die Heiligen Drei Könige dem Jesuskind unter anderem auch Weihrauch gebracht haben. Warum wird heute in den katholischen Messen immer noch Weihrauch verwendet, obwohl doch vielen Messbesuchern dabei unwohl wird?

Die Verwendung von Weihrauch ist schon uralt. Weihrauch war früher ein sehr begehrter, kostbarer Artikel. Er ist ein Symbol für die Reinigung, die Verehrung Gottes und das Gebet.

Wie? Für das Gebet?

Der Weihrauch bezeichnet das Gebet, das vor Gott aufsteigt. Im Psalm 141 im Alten Testament heisst es: «Wie ein Rauchopfer steige mein Gebet vor Dir auf...». Es ist also die Bitte an Gott, dass er unser Gebet wohlwollend entgegennehme. So wie der Weihrauch in die Höhe steigt, so sollen auch unsere Gebete zu Gott steigen. Er soll uns frei machen von unseren Ablenkungen, damit wir mit freiem Herzen unsere Gedanken zu Gott erheben.

Sonst noch was?

Ja, der Weihrauch ist ein Symbol für die Wolke als Zeichen der Gegenwart Gottes. Beim Durchgang des Volkes Israel durch die Wüste zog der Herr in einer Wolke vor ihnen her, um ihnen den Weg zu zeigen.

Wie kommt denn der Weihrauch in die Messe?

In der römischen Antike wurde wichtigen Persönlichkeiten, wie etwa dem Kaiser eine Weihrauchschale vorausgetragen, um ihn zu ehren. Und in diesem Sinne kam im Laufe der Zeit diese Ehrerbietung auch Christus zu.



Weihrauchbaum

Foto: © Dieter Schütz_pixelio.de

Und deshalb braucht man Weihrauch in der Messe?

Ja, man ehrt damit Christus als Herrn und König. Ihm gebührt alle Ehre und das Kostbarste, das wir haben.

Warum werden denn auch der Priester und die Gläubigen beweihräuchert?

Diese Ehrerbietung kommt ihnen zu, weil sie als Getaufte in einer besonderen Beziehung zu Gott und Christus stehen. Der gut riechende Weihrauch ruft uns auf, selber ebenfalls wohlriechend zu werden, den «Geruch der Heiligkeit» auszusenden.



Foto: © Dieter Schütz_pixelio.de

Ist Weihrauch nicht schädlich?

Nein, im Gegenteil! Weihrauch wirkt antibakteriell und kann gegen viele Entzündungen eingesetzt werden.

Besten Dank für die Auskunft.

pam

Der Ernstfall des Glaubens

Die Flüchtlingsproblematik aus christlicher Sicht

Foto: © 2015 flickr Rebecca Harms (CC BY-SA 2.0)



In diesem Pfarrblatt schreibt François-Xavier Amherdt einen Artikel mit dem Titel «Jesus der Flüchtling». Wie Jesus damals, sind auch heute hunderttausende Männer, Frauen und Kinder auf der Flucht. Sie müssen aus ihrer Heimat in Syrien, Eritrea und anderen Ländern flüchten. Auf waghalsigen Wegen versuchen sie unseren Kontinent zu erreichen, um Folter, Verfolgung und Hunger zu entfliehen und ein neues Leben anzufangen – und doch finden sie vielfach nur den Tod!

Das Totenmeer

Das Mittelmeer wird zum Toten Meer, in dem jeden Tag Menschen ertrinken. Flüchtlinge werden von bezahlten Schleppern in verschweisste Lastwagen eingepfercht, wo sie ersticken und dann am Strassenrand wie Müll entsorgt werden. Es ist eine Schande!

Es ist eine Situation, welche gerade auch die Schweiz mit ihrer humanitären Tradition, auf die wir so stolz sind, herausfordert. Wir alle sind aufgerufen, unsere Herzen und unsere Grenzen zu öffnen, um Menschen aufzunehmen, die auf der Flucht sind. Papst Franziskus hat es so ausgedrückt: *«Ich glaube, theoretisch kann man das Herz keinem Flüchtling verschliessen. Es ist unmenschlich, die Türen zu schliessen. Es ist unmenschlich, das Herz zu schliessen. Denn auf lange Sicht bezahlt man dafür. Man bezahlt*

Foto: © Caritas Salzburg



dafür in politischer Hinsicht. So wie man auch politisch für die Unvorsichtigkeit bezahlen kann, mehr zu empfangen als man integrieren kann.» Ja, wir dürfen zugeben, dass es schwierig ist. Wir dürfen Ängste und Sorgen benennen. Aber Wegsehen geht nicht mehr! Wegsehen und Gleichgültigkeit sind stets Zeichen des beginnenden Niedergangs von Kulturen und Zivilisationen und des langsamen Verlustes von Freiheit und Frieden in einer Gesellschaft.

Die Islamisierung Europas

Immer wieder hört und liest man über eine schleichende Islamisierung Europas. Selbstverständlich ist, dass wir radikale Islamisten in die Schranken weisen müssen! Doch dürfen wir nicht alle Andersgläubigen in den gleichen Topf werfen. Als Christen müssen wir ihnen zuerst einmal mit Liebe begegnen und mit ihnen in einen offenen und ehrlichen Dialog treten. Es ist nicht richtig, aus einer falsch verstandenen Nächstenliebe und Rücksichtnahme die Wahrheit zu verschweigen. Dem Dialog der Liebe muss der Dialog der Wahrheit folgen! «Die Christen haben in diesem Dialog vor allem auf der Religionsfreiheit zu

bestehen, zu der die Freiheit des Religionswechsels ebenso gehören muss, wie das freie Wort in einer multireligiösen, aber freien Gesellschaft. Zu dieser so wichtigen Freiheit müsste auch gehören, dass der jeweils Andere nicht bei jeder Gelegenheit beleidigt ist und dann auch noch mit Gewalt reagiert!

In einem Klima der Freiheit und der gegenseitigen, auf der Würde jedes Menschen beruhenden Anerkennung, sollten die Christen nicht nur die gefährlichen Punkte ansprechen, sondern vor allem vom Evangelium sprechen, insbesondere von dem Gott, wie ihn das Alte und Neue Testament sichtbar machen! Denn dann könnte es geschehen, dass sichtbar wird, dass sich die andere Religion nur durch die dem «Abfall» angedrohte Gewalt wirklich aufrecht erhalten kann. Die «Anderen», wer sie auch sind, könnten zur Erkenntnis kommen: Wie schön wäre es, wenn Gott wirklich so wäre, wie die Juden und noch klarer die Christen glauben: Nicht ein unerreichbar ferner Gott, nicht ein in seinem Verhalten unberechenbarer Gott, wie wir es bisher glaubten, sondern ein Gott Vater, ein Gott, der mit uns Menschen in eine Beziehung der Liebe getreten ist und in dieser Beziehung mit uns in Ewigkeit bleiben will!» (Andreas Laun).

Keine Angst!

Haben wir keine Angst vor einer Islamisierung Europas! Im Gegenteil! Das starke Bekenntnis des Islams ist für uns Christen, die eher ein "bisschen bekenntnis-resistent" sind, eine grosse Herausforderung. Das Problem ist nicht die Stärke des Islams, sondern die Schwäche des Christentums. Die Herausforderung durch die vielen Flüchtlinge ist eine Bewährungsprobe, die eine grosse Chance birgt. Nehmen wir die Zunahme von andersgläubigen Menschen zum Anlass, unseren christlichen Glauben noch überzeugter zu leben und ihn so attraktiver zu ma-



Foto: © Caritas

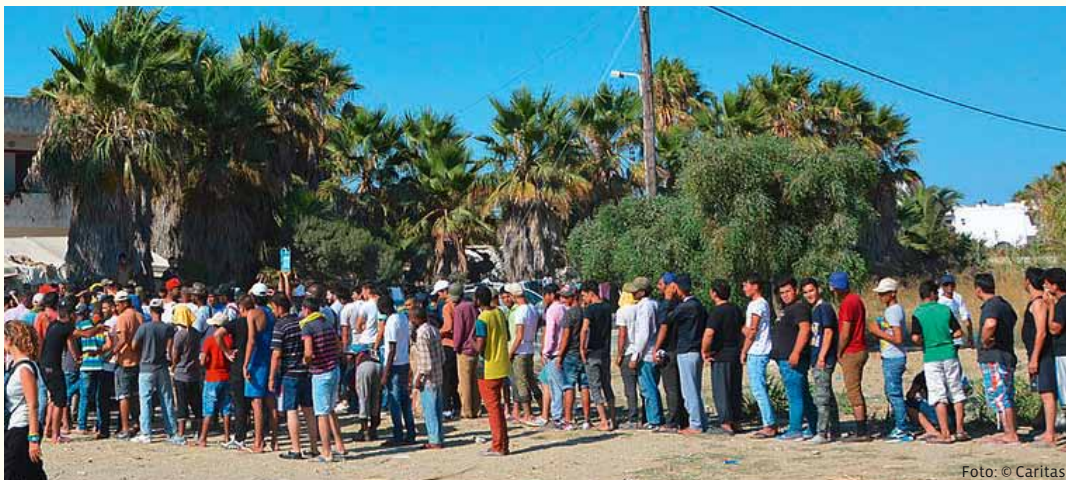


Foto: © Caritas

chen! Wir haben eine Frohe Botschaft zu verkünden, die Antwort gibt auf viele Fragen und Nöte der Menschen von heute. Verstecken wir diesen Schatz nicht! So wenig wie wir unsere Kreuze und andere christliche Zeichen vor der Öffentlichkeit verstecken sollen! Wir leisten damit weder uns noch den Andersgläubigen einen Dienst. Das ist eine falsch verstandene Toleranz!

Notwendige Integration

Hinschauen bedeutet zugleich auch, sich um klare politische und polizeiliche Massnahmen zu bemühen. So muss den kriminellen Schlepperbanden das Handwerk gelegt werden. Hinzu kommt, dass die Asylgesuche von Menschen, die nicht aus einer Not, einer Verfolgung aus politischen oder religiösen Gründen, ihre Heimat verlassen haben, möglichst rasch untersucht und bei einer Ablehnung wieder in ihr Land zurückgebracht werden und zwar auch konsequent, um nicht bei jedem Einzelnen die Hoffnung zu schüren, er sei vielleicht der eine von hundert oder tausend Neuankömmlingen, der dann eben doch bleiben darf. Papst Franziskus hat in den vergangenen Jahren die Staaten immer wieder aufgerufen, Flüchtlin-

ge aufzunehmen. In der Flüchtlingspolitik sei Umsicht ein guter Ratgeber: «Die Regierenden müssen sehr offen sein, sie zu empfangen, aber auch kalkulieren, wie man sie unterbringt», sagte der Papst in seiner «fliegenden Pressekonferenz» auf dem Rückflug von Schweden nach Rom am 2. November 2016. «Denn einen Flüchtling muss man nicht nur empfangen, sondern auch integrieren.» Und selbstverständlich sollen wir auch erwarten dürfen und es auch fordern, dass die Flüchtlinge, die in der Schweiz aufgenommen werden, auch unsere Kultur und unsere Religion respektieren und sich an die Gesetze und Traditionen der Schweiz halten.

Keine Mauern

Aber! «Kein Kind soll unbegleitet und schutzlos sein, keine Frau und kein Mann ausgeliefert und an Leib und Leben gefährdet werden, kein Mensch ohne menschengerechte Chancen und Verfahren bleiben.» Die Flüchtlingsproblematik ändern wir nicht durch Angst und die Errichtung von Grenzzäunen, sondern nur durch Menschlichkeit und Nächstenliebe. Wer vor Bomben und Terror flieht, lässt sich von Stacheldraht nicht aufhalten. Ein eingezäuntes Europa schützt nicht

vor schuttsuchenden Menschen. «**Mauern sind nie eine Lösung, Brücken hingegen ja**», sagte Papst Franziskus vor Journalisten. Mauern würden immer damit enden, dass sie «einstürzen».

Unser Bundesverfassung beginnt mit den Worten: «Im Namen Gottes, des Allmächtigen». Wer heute in der Schweiz glaubt, diese Worte und damit die Werte seiner Gesellschaft bloss zitieren zu können, ohne sie beständig zu leben, zu schützen und zu verteidigen, gibt auf Dauer seine Fundamente preis und macht sich unglaubwürdig!



Foto: © Caritas



Foto: © Caritas

Hilfe vor Ort

Als Kirche spielen Grenzen und Nationalitäten für uns keine Rolle. In erster Linie geht es uns um den Menschen in Not, und dem müssen wir helfen. «Was wir jetzt erleben, was uns herausfordert, ist schon ein sehr, sehr ernster Test, ob bei uns in der Schweiz und in Europa das christliche Erbe, das Evangelium noch lebt und gilt, oder ob es zu einem toten Buchstaben geworden ist.»

Selbstverständlich wäre es naiv, unsere Grenzen abzuschaffen und alle einzuladen, in unser Land zu kommen. Wir müssen die Fluchtursachen in den Heimatländern der Flüchtlinge bekämpfen. Eine

blosse Mildtätigkeit ist garantiert keine Lösung. Es braucht mehr! Es braucht «verlässliche und ausreichende Hilfe» für die Nachbarländer Syriens, in die aktuell vier Millionen Menschen vor den Schrecken des Bürgerkriegs geflohen sind. Die nicht ausreichende Unterstützung vor Ort zwingt die Flüchtlinge, ihre Flucht nach Europa fortzusetzen. Das Sterben an den Grenzen und innerhalb Europas muss ein Ende haben!

Diese Zeilen sind kein politisches Manifest, sie stützen sich vielmehr auf das Evangelium, denn: In jedem Flüchtling, der im Mittelmeer ertrinkt, in einem Transportwagen erstickt, verhungert oder verdurstet, stirbt Gott, denn «was ihr einem meiner geringsten Brüder und Schwestern getan habt, das habt ihr mir getan»!

Im Geist des Evangeliums wollen wir allen Menschen in Not und Bedrängnis helfen, damit Jesus auch uns eines Tages sagen kann: «Ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen».

Paul Martone

Konkrete Hilfe in Form von einer Spende nimmt Caritas gerne entgegen:

www.caritas.ch
Adligenswilerstrasse 15, 6006 Luzern
Telefon: 041 419 22 22
PC 60-7000-4
IBAN CH69 0900 0000 6000 7000 4



Danken

Ich danke dir, Vater, Du nimmst mich an, wie ich bin.
Du machst mich nicht klein.
Du vergibst mir und schenkst mir neuen Mut.

Schenke mir die Kraft, anderen zu vergeben, so wie Du mir vergeben hast.
Schenke mir die Kraft, es neu zu versuchen,
auch wenn du weisst, dass nicht alles ganz anders wird in meinem Leben.

Ich möchte Dir mein Vertrauen schenken.
Schliesse mich immer wieder in Deine Arme,
auch wenn mir nicht alles gelingt,
was ich mir vornehme.

Gott, zu dir rufe ich am frühen Morgen,
hilf mir beten und meine Gedanken sammeln,
ich kann es nicht allein.
In mir ist es finster, aber bei dir ist Licht,
ich bin einsam, aber du verlässt mich nicht,
ich bin kleinmütig, aber bei dir ist die Hilfe,
ich bin unruhig, aber bei dir ist Frieden,
in mir ist Bitterkeit, aber bei dir ist die Geduld,
ich verstehe deine Wege nicht,
aber du weisst den rechten Weg für mich.

Dietrich Bonhoeffer

Text aus «zum Beispiel WIR», das neue Jugendgebetbuch, benno-verlag. Foto © Holly Thomas_pixelio.de



Foto Poss

Die Sieben Werke der Barmherzigkeit (Alkmaar 1504), Fremde beherbergen, vom Meister von Alkmaar, Rijksmuseum Amsterdam.

Diese beiden Bilder sind nicht identisch. Beim Bild rechts haben sich insgesamt sechs Fehler eingeschlichen. Schauen Sie genau hin und überlegen Sie, was sich im Vergleich zum linken Bild geändert hat.

Barmherzigkeit sollte man nicht im Voraus überlegen. Barmherzigkeit, wie Liebe auch, sollte blind sein. Graham Greene (1904-1991), englischer Schriftsteller.

Die christliche Barmherzigkeit jedoch kann nicht mit wahrem Ernst ihr Werk ausrichten, ohne auf soziale Missstände zu stossen, deren Beseitigung unerlässlich ist, wenn die christliche Liebe ihr Ziel erreichen will. Jonathan Söderblom (1866-1931), schwedischer lutheranischer Bischof.

Einem Bedürftigen helfen, heisst Gott etwas leihen, der wird es voll zurückerstatten.
Bibel, Altes Testament, Sprüche 19,17.

Veranstaltungen

- **Vinzenzverein**

Dienstag, 3. Januar, um 14.00 Uhr:
Versammlung im Pflegeheim

- **Geselliger Nachmittag**

Donnerstag, 5. Januar, um 13.30 Uhr:
im BGZ

- **Missionsgruppe**

Dienstag, 10. Januar, um 13.30 Uhr:
Nähen und Handarbeiten für die Mission

- **Frauen- und Müttergemeinschaft**

Mittwoch, 18. Januar um 19.30 Uhr:
Generalversammlung im BGZ
«Glückspäckli» sind willkommen.

- **Seniorinnen und Senioren
von Schmitten**

Donnerstag, 19. Januar, um 13.30 Uhr:
Jassturnier im BGZ

- **Kindergottesdienst**

Sonntag, 22. Januar, um 9.00 Uhr
im Begegnungszentrum

- **Landfrauenverein**

24. und 25. Januar:
Bildungstage im Burgbühl St. Antoni

- **Wandergruppe**

Donnerstag, 26. Januar: Wanderung in der
Umgebung von Schmitten
Besammlung um 13.30 Uhr beim Parkplatz
des Pflegeheims



Firmung 15+

- **2. Firmjahr (2. OS):**

Atelier 3: «Begegnung mit
einem Olympiasieger – Urs Kolly».
Mittwoch, 18. Januar von 18.00 bis
ca. 20.00 Uhr
Treffpunkt: 18.00 Uhr in Ueberstorf,
Pfarrsaal Kurgässli 12

- **3. Firmjahr (3. OS):**

Atelier 4: «Begegnungstag mit
aussergewöhnlichen Menschen»
Samstag, 14. Januar von 9.30 bis
13.00 Uhr (inkl. Mittagessen)
Treffpunkt: 9.30 Uhr im Begegnungszentrum
Schmitten

Workshop zur Firmung:

Samstag, 28. Januar 2017,
9.00 bis ca. 15.00 Uhr
Treffpunkt: 9.00 Uhr beim
kath. Kirchenzentrum Flamatt

Es ist ein Gebot der Vernunft,
den Frieden zu suchen,
sobald eine Hoffnung
auf denselben sich zeigt.

Thomas Hobbes

Cäciliafeier am 19. November 2016



*Erwin Jelk (Fähnrich) Arno Fasel (Präsident)
Margrit Jelk (Benemerenti), Beat Zehner (Benemerenti)*

Während der Samstagabend-Messe durfte der Gemischte Chor vor einer grossen Anzahl Gottesdienstbesuchern das Fest der Hl. Cäcilia feiern.

Dirigent Marius Hayoz wählte zu diesem Gottesdienst die «Missa Harmonia Mundi» von Lorenz Maierhofer sowie die Motetten «Singet Gott mit frohem Schall» von G.F. Händel und das «Ave Verum» von W.A. Mozart. Der Chor wurde begleitet von der Organistin Alice Zosso.

Zu Beginn der Hl. Messe hiess Vikar Nazar Zatorsky Alle herzlich willkommen. Nach der Predigt durfte der Präsident Arno Fasel, Margrit Jelk und Beat Zehner die Verdienstmedaille «Benemerenti» für 40 Jahre Treue zur Kirchenmusik überreichen. Pfarreipräsident Norbert Lehmann dankte den beiden Jubilaren für ihren grossen Einsatz. Er dankte Allen Mitwirkenden für das musikalische Engagement zum Lobe Gottes und zur Freude an der Kirchenmusik.

Zur weltlichen Feier im Hotel zum weissen Kreuz, begrüsst Präsident Arno Fasel die Sängerinnen und Sänger mit Partnern und geladenen Gästen zum gemeinsamen Nachtessen. Einen speziellen Willkommensgruss richtete er an die Jubilaren Margit Jelk und Beat Zehner, den Gemeindepräsidenten Hubert Schafer, sowie den Fahnenpaten Gertrud Zurkinden und Erwin Zosso und den Dirigenten Marius Hayoz mit Gattin Antoinette. Neben den beiden Jubilaren durfte er noch deren weitere 15 Mitglieder ehren. Zum Laudatio würdigte er die neuen Benemerenti-Empfänger wie folgt:

Schmitten

Margrit Jelk, Beitritt 1976, Vorstandmitglied von 1992 bis 2000, wieder gewählt in den Vorstand seit 2015. Er bezeichnete sie als zuverlässige und fleissige Sängerin, die selten fehlt, und als engagierte Mitglied im Vorstand.

Beat Zehner, 1957 bis 1967 in Münster im Wallis, seit 1986 in Schmitten. Während 24 Jahren war er Mitglied des Vorstandes, Arno charakterisierte ihn als «minutiösen» Aktuar und als fleissigen und zuverlässigen Bass. Der Präsident überreichte den Jubilaren das bischöfliche Diplom.

Die weiteren Ehrungen:

Für 65 Jahre Roland Mülhauser, für 60 Jahre Angèle Grossrieder, Gregor Grossrieder, Paula Hertli, Albin Lehmann, Ruth Stritt, Marie-Luise Zumwald-Ulrich, Gertrud Zurkinden. Für 50 Jahre, Priska Mauron, Viktor Klaus, Max Schafer, Charles Scherwey, Albert Zbinden. Für 45 Jahre, Irène Riedo, Rosalie Zosso. Mit einem kleinen Präsent dankte er Allen für den jahrelangen grossen Einsatz.

Gemeindepräsident Huber Schafer seinerseits dankte dem Verein für die Einladung und würdigte den Chor als wichtiges Element in unserer Gesellschaft, er ist der Meinung, dass der Cäcilienverein in unserer Vereins Vielfalt noch immer einen recht hohen Stellenwert geniesst, er lobte die Junior-Singers, weil sie einen bedeutenden Beitrag zur Jugendförderung leisten. Zum Schluss offerierte er im Namen der Gemeinde den Kaffee. Bei Geselligkeit und Gemütlichkeit mit der stimmungsvollen Comback-Band verging der Abend viel zu schnell!
M.V.



Missionswerk
Schmitten

Fillistorf, im Advent 2016



Werte Freunde der Mission
Liebe Spenderin, lieber Spender

Bald steht Weihnachten vor der Tür. Sicher hat jeder Mensch den Wunsch anderen Freude zu bereiten. So habt auch Ihr dazu beigetragen Not zu lindern und den Armen in benachteiligten Ländern viel Freude geschenkt.

Viele fleissige Hände haben gestrickt und genäht. So möchte ich den Strickerinnen und Näherinnen herzlich danken für die unermüdliche Arbeit zugunsten der Armen. Ihr habt jene bekleidet, die nackt sind (Mt 25,36).

Dank Eurem grossen Einsatz, den grosszügigen Geldspenden und Spenden von sonstigen Materialien konnte wieder viel geholfen werden. Hier einige Angaben (Säcke à je 20 kg):

Ghana	2	Säcke
Brasilien	5	Säcke (Waisenhaus mit 300 Kindern)
Indien	18	Säcke
Rwanda	6	Säcke
Malawi	9	Säcke
Bosnien	4	Säcke
Ukraine	13	Säcke
Ladakh	10	Säcke

Ich habe viele rührende Dankeschreiben erhalten. Mit diesem Brief möchte ich Euch die grosse Dankbarkeit dieser Menschen weiterleiten.

Nun wünsche ich Ihnen eine frohe Weihnachtszeit und für das kommende Jahr Gesundheit und Gottes Segen.

Mit freundlichen Grüssen

Trudy Lehmann

Unser lieber Verstorbener



† Linus Marcel Käser

Linus kam am 9. November 1947 als Sohn des Johann Käser und der Rosa, geborene Rappo zur Welt. Mit zwei Brüdern und einer Schwester ist er in Berg bei Schmitten aufgewachsen. Der Schule entlassen war er an verschiedenen Orten tätig, unter anderem bei der Element AG in Tafers, als Schichtführer bei der Düdal und dann auch bei der Gemeinde Düdigen für Unterhaltsarbeiten.

Linus Marcel heiratete 1972 Helen Jungo. Der Stieftochter Gabriela und seinem Sohn Markus war er ein guter Vater. Linus wohnte viele Jahre in Düdigen. Da er ein gutes Verhältnis zu seinen Eltern pflegte, besuchte er sie jedes Wochenende. Da dessen Wohnung nur mit Holz geheizt werden konnte, musste im Sommer das Holz bereitet werden. Alle haben immer mitgeholfen, denn jeder wollte im Winter ein warmes Zuhause haben.

Eine grosse Leidenschaft war das Jassen mit seinen Eltern und Geschwistern. Ein weiteres Hobby welches er pflegte war das Schiessen.

Linus war ein hilfsbereiter Mann, war Vater, Bruder und Freund ohne grosse Ansprüche an sich und seine Mitmenschen. Er konnte Witze machen, herzlich lachen, aber auch ernsthafte Gespräche führen, bei denen er seine Meinung gut vertreten konnte. Seine Geschichten und das Erlebte aus seiner Jugend hat Eindruck gemacht. Über den Militärdienst konnte er mit Begeisterung erzählen und man spürte wie er sich mit Freude daran erinnerte.

Auf seinem Weg gab es mehrere Schicksalsschläge, die ihm zusetzten. 1981 starb sein Vater Johann plötzlich. Die Geschwister und er betreuten die Mutter und waren in dieser schweren Zeit füreinander da.

Sein jüngerer Bruder Alois verstarb 2002 nach kurzem Spitalaufenthalt. Darunter hat er im Stillen sehr gelitten. 2004 starb seine Mutter Rosa. Sie war ihm eine Stütze in seinem Leben gewesen, hat ihn mit Liebe begleitet und ihm immer wieder Mut zugesprochen. Im Jahr 2012 musste er Abschied nehmen von seinem jüngsten Bruder Josef, der nach kurze Spitalaufenthalt starb.

Trotz der vielen Schicksalsschläge hat Linus nie den Lebensmut verloren und bewahrte sich ein zuversichtliches Herz.

Linus hatte selbst auch gesundheitliche Probleme, die ihn 2004 zwangen ins Hospiz St. Peter in Gurmels einzutreten, um sich pflegen und betreuen zu lassen. Er hat sich gut eingelebt und war dankbar, für die Begleitung durch das Pflegepersonal. Er hat sich immer positiv darüber geäußert. Linus fand auch eine Beschäftigung bei Arbeiten im Garten. Ein Highlight war jedes Jahr im August das Heimfest mit feinem Essen und Musik. Er half auch gerne beim Auf- und Abbau.

Linus war oft in der Ostschweiz bei seiner Schwiegertochter Sandra und genoss es, bei der Pflege des Umschwungs mithelfen zu können, auch wenn seine Kräfte allmählich nachliessen. Eines durfte übrigens nie fehlen, wenn er in die Ostschweiz fuhr; sein Hut.

Seine körperliche Verfassung nahm zunehmend ab. Diabetes machte ihm zu schaffen. Er hatte immer mehr Mühe mit Laufen und lange stehen.

Am 11. November wurde Linus wegen Atemnot ins Inselspital nach Bern gebracht und erlitt auf dem Weg einen Hirnschlag. Der Noteingriff hatte nur einen Teilerfolg gebracht. Die Ärzte stellten fest, dass er in der Vergangenheit schon mehrere Hirnschläge erlitten hatte. Die Hirnschläge führten zu Lähmungen.

Am Mittwoch, 23. November 2016 hat sein Herz für immer aufgehört zu schlagen und er ist friedlich entschlafen.



Mit Freude dabei!

Einsatzplan der Ministranten für den Monat Januar 2017

Sonntag, 1. Januar

Hl. Messe

09.00 Uhr Andrea Rappo
 Mara Reidy
 Elin Rudaz
 Nele Oesch

Sonntag, 8. Januar

Taufe des Herrn

Frühmesse

07.30 Uhr Nicolas Lehmann
 Juliette Lehmann

Hl. Messe

09.00 Uhr Nikita Jungo
 Lenard Aeschbach
 Nils Auderset
 Matteo Julmy

Samstag, 14. Januar

Hl. Messe

19.00 Uhr Jan Amacker
 Marc Stritt
 Carole Siffert
 Alessia Zosso

Sonntag, 15. Januar

Frühmesse

07.30 Uhr Elin Rudaz
 Patrick Lottaz

Sonntag, 22. Januar

Frühmesse

07.30 Uhr Nele Oesch
 Andrea Rappo

Hl. Messe

09.00 Uhr Timo Amacker
 Fabrice Schneuwly
 Lenard Aeschbach
 Mara Reidy

Samstag, 28. Januar

Hl. Messe

19.00 Uhr Yannik Schärli
 Lukas Bächler
 Jan Lehmann
 Nicolas Lehmann

Sonntag, 29. Januar

Frühmesse

07.30 Uhr Laurine Zumwald
 Noé Zumwald



Begegnung mit Bischofsvikar Alain de Raemy

Menschen im Namen Jesu begleiten

Bischofsvikar Alain de Raemy wohnt Tür an Tür mit Bischof Charles – und sieht darin nur Vorteile. Denn miteinander im Alltag auf dem Weg zu sein bedeutet ihm sehr viel. Für seinen Nachfolger im Amt des Bischofsvikars möchte er gute Voraussetzungen schaffen: mit der Reorganisation soll Deutschfreiburg seinen Stellenwert im Bistum stärken.

Alain de Raemy ist seit anderthalb Jahren auch als Bischofsvikar von Deutschfreiburg tätig – dies neben seinen vielen anderen Aufgaben, die er als Weihbischof im Bistum und in der katholischen Kirche Schweiz wahrnimmt. Am 1. September 2017 übergibt er die Verantwortung für die Bistumsregion Deutschfreiburg an seinen Nachfolger, den Franziskaner-Pater Pascal Marquard. Dafür will er noch während seiner Amtszeit gute Bedingungen schaffen. Deshalb ist die Überarbeitung der Strukturen derzeit in Diskussion. Ziel ist die Verbesserung der Kommunikation und der Zusammenarbeit. Alain de Raemy ist es dabei wichtig, dass Deutschfreiburg im Bischofsrat gleichwertig vertreten ist und damit als Minderheit Gehör findet.

Deutschfreiburg als Teil des Bistums

Auf Minderheiten müsse man Rücksicht nehmen. «Das entspricht dem Christ-Sein voll und ganz. Es fängt mit der Wertschätzung der Sprache der anderen an. Bei uns ist aber noch viel Verbesserungspotential.» Es sei aber schön festzustellen, wie wenig dieses oder ähnliches als unüberwindbares Hindernis empfunden werde, wenn der eine Glaube stimme, wenn dieser gemeinsame katholische Glaube, egal in welcher Kultur, alles präge und trage.

Deutschfreiburg war lange in mehrere Dekanate unterteilt. Jetzt ist das ganze Gebiet ein einziges Dekanat geworden. Als Unterteilung hat es also keinen Sinn mehr. Sonst könnte man meinen, Deutschfreiburg sei als Dekanat nur ein Teil des Kantons und habe also keinen eigenen Stellenwert. «Aber Deutschfreiburg hat ein Bischofsvikariat, genau gleich und nicht mehr und nicht weniger als der französischsprachige Teil des Kantons Freiburg oder die Kantone Waadt, Genf und Neuenburg. Ob das jetzt überall "Region" heissen soll, sei noch dahingestellt. Logisch wäre es.»

Im Austausch mit der Bevölkerung

In seiner Zeit als Bischofsvikar hat er schon viele schöne Höhepunkte erlebt. Als Bischofsvikar habe man viele bereichernde Kontakte zur Bevölkerung, zum Beispiel bei Firmungen, Ministrantentreffen, Festtagen, Jugendanlässen, aber auch bei Trauergottesdiensten. Dabei ergeben sich viele und vielfältige Gelegenheiten, Menschen zu treffen, Menschen,



die so gerne auf dem Weg seien, wenn man sie ganz einfach im Namen Jesu aus Liebe begleite und sich von ihnen auch begleiten und erbauen lasse. «Ich darf die Highlights meines Nächsten teilen: in Pfarreien, Gemeinschaften, Familien, Gruppierungen.» Für diesen Austausch sei er dankbar, und er dankt allen, vor allem den Seelsorgenden und seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Bischofsvikariat, die diese Kontakte zu den Menschen ermöglichen.

Aufgaben für die Zukunft

Als wesentliche Aufgabe sieht Bischofsvikar Alain die Weitergabe des Glaubens an die nächste Generation. Da helfe nur eine sehr konsequente Lebensführung. «Man sollte den Christen und die Christin an ihrer demütigen bedingungslosen Liebe zum Mitmenschen wegen ihrer grenzenlosen Begeisterung für Jesus erkennen.» Es brauche überall eine spürbare Sorge um jeden leidenden Menschen und eine ansteckende Freude, am Sonntag zusammenzukommen, um uns einander im Glauben zu unterstützen. Unser Sinn für Zugehörigkeit sei viel zu begrenzt.

Und was wünscht sich der Bischofsvikar für die Zukunft? «Ich wünsche allen Mitmenschen und allen Mitchristen in Deutschfreiburg viel Glaube, viel Liebe und somit auch immerwährende Hoffnung! Und ich wünsche mir ... viel Geduld mit mir selber!»

Melchior Etlin (www.kath-fr.ch, Foto: zVg)

Über Alain de Raemy: Seine Lieblingsfarbe ist blau. Er trinkt gerne Wein (aber fein) und Milch (aber frisch), und zum Essen mag er Meeresfrüchte (wofür Deutschfreiburg nicht ideal gelegen sei ...). Musik hört er gerne Mozart, aber auch Simon and Garfunkel. Als Lieblingsheilige nennt er Pier Giorgio Frassati (ein sportlicher Ingenieur-Student, der im Alter von 24 Jahren 1925 in Turin an schlagartiger Poliomyelitis gestorben ist und um dessen Sarg die Ärmsten der Stadt sich versammelten, unter dem Staunen der vornehmen Familie und Angehörigen) und die unglaublich starke spanische Frau Teresa de Jesús von Ávila (1515–1582, eine Zeitgenossin der Reformation in Deutschland, die es aber geschafft hat, echte Reform ohne Bruch zu fördern).

Seelsorgeteam der Seelsorgeeinheit

Pfarrer Paul Sturny	Pfarramt Wünnewil, Kurgässli 2	026 496 11 38
Vikar Nazar Zatorsky	Chemin de l'Abbaye 2, Freiburg	076 507 00 71
Brigitta Aebischer Pfarreibeauftragte Bezugsperson	Pfarramt Ueberstorf, Kurgässli 12	031 741 02 61
Norbert Talpas, Pastoralassistent	Pfarramt Flamatt, Austrasse 11	031 741 06 24
Aurélia Arcanjo Helfer Jugendseelsorgerin	Pfarramt Flamatt, Austrasse 11 info@jugend-unteresense.ch	078 831 83 27
Marius Hayoz, Pastoraler Mitarbeiter	Pfarramt Schmitten, Gwattstrasse 3	026496 11 50

Adressen und Telefonnummern der Pfarrei

Pfarramtsekretariat Reservationen BGZ	Di, Mi und Fr 8.30 bis 11.30 Uhr Gabriele Zurbriggen-Manz, Gwattstrasse 3 sekretariat@pfarrei-schmitten.ch	026 496 11 50
Sakristan	Markus Zurkinder, Bagerstrasse 9	026 496 27 21 / 077 520 21 71
Pfarreipräsident	Norbert Lehmann, Berg 145	026 496 34 94
Pastoralgruppe		
Krankenkommunion	Rosmarie Lehmann, Bagerstrasse 11	026 496 21 43
Kindergottesdienst	Christa Rappo, Bagerstrasse 11 B	026 497 93 40
Cäcilienverein	Arno Fasel, Kreuzmattstrasse 22	026 496 19 45
Frauen- und Müttergemeinschaft	Imelda Zosso, Präsidentin, Oberstockerli 5	026 496 23 54
JuBla	David Kolly, Schlossmatte 54, Scharleiter	079 629 21 11
Arbeiterverein (KAB)	Mario Amacker, Präsident, Wünnewilstrasse 11 B	026 496 06 08
Landfrauenverein	Margrit Schneuwly-Affengranger, Unterdorfstr. 3,	026 496 11 59
Missionsgruppe	Trudy Lehmann, Filistorf 5	026 496 13 78
Vinzenzgemeinschaft	Hermann Boschung, Kaisereggrasse 2	026 496 25 66

Weitere nützliche Angaben wie Email-Adressen oder Kontaktangaben zu den Pfarrvereinen finden Sie auf unserer Webseite www.pfarrei-schmitten.ch.